

auch thut, und diene ihm treu wie ich ihm gedient habe.

Darum habe ich euch heute die Geschichte meines Lebens erzählt, bewahrt auch die eurige, merkt euch den Ort eurer Geburt, daß ihr euren Kindern auch einst erzählen könnt; und nun legt euch schnell schlafen, der Morgen graut schon, ihr braucht aber an diesem Tage neue Kräfte, denn der Abschied strengt an.

Hier schwieg der Epheu. Leise deckte er seine Kinder zu, indem er sie alle küßte. Als die Sonne kam, fand sie viele helle Tropfen, die sie eilig aufzog, die Kinder sollten nicht sehen, daß die Mutter geweint hatte. Die Grasmücke aber steckte schnell ihr Köpfchen wieder unter die Flügel, den veräumelten Schlaf nachzuholen.

Herr Sjemas.

Bilder aus dem Leben eines jungen polnischen Edelmanns aus dem vorigen Jahrhundert.

(Fortsetzung.)

5. Berge kommen mit Bergen nicht zusammen, wohl aber ein Mensch mit dem andern.

Die letzten Lichter einer festlichen Beleuchtung, welche zu Ehren der jungen Frau Fürstin nach ihrer Rückkehr von Pulaw nach Lancut veranstaltet worden, flammten noch in lebendiger Glut; nur hie und da verloschen einige Lämpchen im Nachtwind. Nach der Ankunft der jungen Fürstin war in Lancut große Gesellschaft, ein Banquet, ein Feuerwerk mit Sinnbildern und flammenden Buchstaben, und Matthischens Herz hüpfte vor Freuden und sein Auge wollte sich gar nicht wegwenden von all den neuen, herrlichen Sachen.

Es war Mitternacht; in den Schloßsälen tönte die Musik zu Quadrillen und zu der ehrbaren Menuett, und die Klänge widerhallten in dem weitläufigen Garten. Nachdem Matthischen in den Tanzsälen, wohin er als Hofdiener freien Zutritt hatte, an dem reizenden Anblick des schönen Geschlechtes, das gleich lebendigen Blumen durch den Saal hinschwebte, sich gesättigt, ging er in den Garten hinab, um sich in der Kühle der Juninacht,

die von Millionen Sternen durchfunkelt und vom zartesten Blumenduft durchwürgt war, zu erfrischen.

Bei einer so zahlreichen Zusammenkunft von Gästen konnte der Garten nicht leer sein, und Matthischen begegnete alle Augenblicke Jemandem auf seinem Spaziergange. Hier lief ein junges, vom Tanz erhitztes Fräulein heraus, um sich in der langen Lindenallee abzukühlen; dort ging ein junger aufgepukter Junker vorüber, um im dunklen Schatten eines Boskets von seinem Ballcherub ungestört träumen zu können; da lief wieder ein Lakei mit einer von der fürstlichen Tafel aufgesuchten Boucille in des Gartens entferntesten Winkel, um sie auf die Gesundheit seiner Garderobe-Göttin zu leeren; — nur Matthischen lustwandelte ohne eine bestimmte Absicht, und der Zufall oder das unerforschliche Geschick im menschlichen Leben führte ihn auf einem schmalen Wege zu einem baumbeschatteten Hügel, wo eine schöne Aussicht auf einige Gartenpartien sich öffnete. Auf zwei Stühlen dort sah er im Mondlicht etwas Weißes schimmern. Matthischen, obwohl er von seiner Mutter her noch an Gespenster und andere überirdische Wesen glaubte, erkannte bald aus dem fröhlichen Gelächter, daß die zwei weißen magischen Gestalten körperbegabte Wesen seien, und weil er bereits durch ein mehrmonatliches Verweilen an einem so prachtliebenden Hofe, wie der von Lancut war, seine frühere Schulschüchternheit abgelegt hatte, schlich er sich auf einer Seite des Hügelns hin, von welcher aus er wie von Ohngefähr vorbeigehen konnte. Er nahm sein viereckiges Mützchen ab, und machte den sitzenden Frauen ein höfisches Kompliment; da er aber auch die Kühheit hatte, ihnen in die Augen zu blicken, traf ihn plötzlich eine gewisse Erinnerung und er blieb wie angenagelt stehen. Hierauf schrie eine der Jungfrauen vor Erstaunen auf und Matthischen erkannte in ihr seine längst bekannte Nachbarin, die Jungfrau Iwanicka, jene liebreizende Hedwig, die er seit der Zeit des Dialogs traurigen Andenkens in Sandomir nicht gesehen hatte.

„Herr Sjemas!“ schrie die Jungfrau im freudigen Erstaunen auf.

„Jungfrau Iwanicka!“ rief mit gleicher Freude Matthischen.

„Was macht Ihr, Herr, in Lancut?“